



Jean Leclant

8.8.1920 — 16.9.2011

Bereits am Tage seines Todes titelte die Internet-Ausgabe des „Figaro“: „L'Égyptologue Jean Leclant est mort“. Das allgemeine Interesse, das hier vorausgesetzt und zugleich stimuliert wurde, kennzeichnet die Haltung der französischen Öffentlichkeit, die seit der Entzifferung der Hieroglyphen durch Jean-François Champollion im Jahre 1822 die Ägyptologie als ihre Herzenssache betrachtet. Noch mehr kennzeichnet die Art der Meldung den, dem sie gilt, denn er hat in unserer Zeit erheblich zur Geltung seines Faches im eigenen Land und in der Welt beigetragen. Frankreich hat ihn dafür mit einer Fülle hoher Auszeichnungen bedacht, mit der Mitgliedschaft in mehreren nationalen Akademien, mit Orden und Ehrenämtern und mit verantwortungsvollen Funktionen; Leclant war Vizepräsident der französischen UNESCO-Kommission, Präsident des Haut-Comité des célébrations nationales, Berater des Außenministeriums für die wissenschaftlichen Einrichtungen Frankreichs im Ausland und vieles mehr. Von 1983 bis zu seinem Tode nahm er als *Sécretaire perpétuel* de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres, der er bereits seit 1974 angehört hatte, eine Schlüsselposition im französischen Geistesleben ein, wissenschaftliche Akademien und Institute vieler europäischer Länder ernannten ihn zu ihrem Mitglied, mehrere Universitäten zu ihrem Ehrendoktor, Ägypten und Äthiopien verliehen ihm hohe politische Würden.

Am 8. August 1920 in Paris geboren, hatte Jean Leclant 1940 die École normale supérieure bezogen, die er 1945 mit dem Grad eines Agrégé abschloss, doch sein Interesse galt damals nicht dem alten Ägypten, sondern der Geographie. In diese Jahre fiel auch sein Kriegsdienst in der französischen Armee, wo er sich, einem *on-dit* zufolge, dank seiner analytischen Sprachbegabung um die Dekodierung verschlüsselter militärischer Nachrichten aus dem gegnerischen Lager verdient machte. Sicher ist, dass er von 1945 bis 1946 als Besatzungsoffizier nach Wien versetzt wurde und dort seine Leidenschaft für die Ägyptologie entdeckte. Nach der Rückkehr nach Paris führte er die bei Wilhelm Czermak begonnenen Studien fort – als ägyptologische Lehrer nennt er Jean Sainte-Fare Garnot, Pierre Lacau und Gustave Lefebvre –, erwarb ein Diplom an der École pratique des Hautes Études und 1955 das Doctorat ès lettres an der Sorbonne. Da aber hatte er bereits mehrere Stationen beruflicher Erfahrung durchlaufen: von 1948 bis 1952 als Mitarbeiter am renommierten Institut français d'archéologie orientale in Kairo (IFAO) und mit der dort erworbenen Kompetenz von 1952 bis 1956 als Chef der französischen Mission in

Äthiopien, die nicht nur Ausgrabungen unternahm, sondern zugleich die Strukturen archäologischer Forschung für das Land aufbaute. Seit 1953 war Leclant Lehrbeauftragter, ab 1955 Professor der Ägyptologie an der Universität Strasbourg, folgte 1963 einem Ruf auf die ägyptologische Professur der Sorbonne nach Paris und übernahm im folgenden Jahr zusätzlich den Posten eines Directeur d'études an der École pratique des Hautes Études. Von 1979 bis zu seiner Emeritierung 1990 hatte er den Lehrstuhl von Champollion am Collège de France inne, die höchste ägyptologische Position, die Frankreich zu vergeben hat.

Den Schwerpunkt von Leclants wissenschaftlicher Tätigkeit bildete zweifellos die Archäologie, doch ging damit stets die Untersuchung der auf den Monumenten überlieferten Texte einher. Aus seinen Studien am IFAO, wo er in Karnak an den Bauten der nubischen, d.h. sudanesischen Fremdherrscher über Ägypten im 8./7. Jahrhundert v. Chr. gearbeitet hatte, erwuchs seine Thèse de doctorat. Auf die Feldarbeit in Äthiopien folgte die Aufnahme pharaonischer Tempel des 14. Jahrhunderts v. Chr. in Soleb und Sedeinga im nubischen Niltal, das in der Entstehungszeit der Bauten von Ägypten beherrscht wurde; ab 1961 hatte Leclant die Leitung der französischen Rettungsgrabungen der UNESCO auf dem Gebiet des heutigen Nasser-Sees inne. Aus seiner „Südorientierung“ ergab sich, dass er auch zu den Pionieren der sich neu etablierenden Fachdisziplin Meroitistik gehörte, deren Gegenstand, die Kultur mit der Hauptstadt Meroe südlich des 5. Nilkatarakts, unter ägyptischem Einfluss entstanden war und bis in das 4. nachchristliche Jahrhundert nachgewiesen ist. Hier war Grundlagenforschung zu leisten, und zwar nicht nur an archäologischen, sondern auch an sprachlichen Befunden, von denen Leclant im Jahre 2000 ein dreibändiges Repertorium edierte.

Im Jahre 1963 war für ihn mit Saqqara im nördlichen Ägypten ein zweiter Grabungsschwerpunkt dazu gekommen, die Pyramidenanlagen der Pharaonen und Königinnen der 6. Dynastie (24./22. Jh. v. Chr.), wo unter ihm neue Bauten und Pyramidentexte entdeckt und die Dokumentation bereits bekannter verbessert wurden.

Damit nicht genug: Leclants Interesse galt zwar hauptsächlich Ägyptens Beziehungen zum Süden, doch daneben auch seiner Stellung im Mittelmeerraum und hier besonders dem Kult der Göttin Isis, dessen Ausstrahlung auf Mit- und Nachwelt er bis in die römischen Provinzen nördlich der Alpen verfolgte. Wie es sich für den Inhaber des traditionsreichsten ägyptologischen Lehrstuhls fast von selbst versteht, beschäftigte er sich mit der Geschichte seines Faches, dazu auch mit dessen Vertretern in der Gegenwart. Das zeigen seine Würdigungen und Nachrufe, so der auf den Münchner Kollegen Hans Wolfgang Müller im Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wissenschaften von 1991, die Leclant 1988 zu ihrem Mitglied gewählt hatte.

Jean Leclant stand auch insofern in der Tradition seiner großen Vorgänger, als es ihm vorrangig um die Bereitstellung von Quellenmaterial zu tun war, sei es, dass er es auf dem Grabungsfeld erschloss und alsbald publizierte, sei es, dass er für die Sammlung von Informationen über Vorhaben und Veröffentlichungen anderer sorgte. Seit 1951 referierte er regelmäßig in den „Orientalia“ des vatikanischen Bibelinstituts über „Fouilles et travaux en Égypte et au Soudan“, schrieb Tagungsberichte und Rezensionen, besprach Neuerscheinungen und brachte 1972/74 ein „Inventaire bibliographique d’Isiaca“ in vier Bänden heraus.

Dass ihm außerdem an historischer Auswertung und Synthese gelegen war, hat er in mehreren Abhandlungen und in Einzelaufsätzen bewiesen, weshalb er als Herausgeber von Publikationen für eine größere Öffentlichkeit gefragt war. So wurde er in die Verantwortung für den Ägyptenteil des André Malraux begründeten „Univers des formes“, einer Welt-Kunstgeschichte, berufen, deren dreibändige Ausgabe rasch ins Englische und unter dem Titel „Ägypten“ ins Deutsche übersetzt wurde (1979/81). Noch 2005 erschien unter Leclants Ägide ein repräsentatives „Dictionnaire de l’Antiquité“, von dem unmittelbar nach seinem Tod bereits die zweite Auflage herauskam.

Die vierbändige Festschrift, die Leclant zu seinem 80. Geburtstag 1994 gewidmet wurde, umfasst 180 Beiträge und bekundet eindrucksvoll die große Hochachtung, die er in der internationalen Fachwelt genoss. Sein Schriftenverzeichnis mit 993 Einträgen von 1946 bis 1993, noch ohne das letzte Jahrzehnt, bezeugt ein gewaltiges Lebenswerk allein auf dem Gebiet der Forschung und Lehre; die Verpflichtungen seiner wissenschaftspolitischen Funktionen sind hinzuzudenken. Neben seiner erstaunlichen Arbeitskraft und eisernen Disziplin war dafür das legendäre Organisationstalent erforderlich, mit dem Leclant hochqualifizierte selbständige Mitarbeiterstäbe aufbaute und leitete; bezeichnenderweise ist ein beträchtlicher Teil seiner Veröffentlichungen in der Zusammenarbeit mit anderen entstanden. Viele von ihnen waren einstige Schüler – die Bindekraft seiner Persönlichkeit, in der sich Souveränität mit Liebenswürdigkeit mischte, ist dabei wohl kaum zu überschätzen.

Dazu einige eigene Erinnerungen:

September 1971. Bei der 1. Internationalen Tagung für meroitistische Forschungen in (Ost-)Berlin löst sich Leclant, Hauptreferent der Konferenz und längst schon ein berühmter Gelehrter, aus dem Gespräch mit seinen Kollegen. Er geht auf die abseits stehende junge Assistentin aus Leipzig zu, die nie gewagt hätte, ihn anzusprechen, verbeugt sich und stellt sich in seinem exzellenten Deutsch vor: „Ich heiße Jean Leclant, komme aus Paris und interessiere mich für meroitische Forschungen, Pyramiden des Alten Reiches und Isiskulte in der Alten Welt. Und woran arbeiten Sie?“

September 1979. Der 2. Internationale Ägyptologenkongress findet in Grenoble statt, Champollions Wirkungsort. Auf der Festsitzung ergreifen Minister, Präfekten und andere hochrangige Autoritäten das Wort und feiern in ihrem Helden sich selbst, die Grande Nation. Der Gastgeber Leclant, eine glänzende Erscheinung im weißen Anzug, präsidiert, ganz Grandseigneur, als Gleicher unter Gleichen. Aber er ist der einzige, der sein Französisch dem Verständnis der Mehrzahl der Teilnehmer anpasst, die nicht Muttersprachler sind. Er wird von allen verstanden und erntet begeisterten Beifall.

Januar 1996. Frankreichzentrum der Universität und Institut français de Leipzig veranstalten eine Vortragsreihe über französische Ausgrabungen in aller Welt. Jean Leclant selbst hat den ägyptologischen Part übernommen und ist mit seiner Gemahlin nach Leipzig gereist. Die äußeren Bedingungen namentlich im ägyptologischen Milieu, überschattet noch von den Einschränkungen der DDR-Zeit und den Turbulenzen des Neuaufbaus nach der Wende von 1989, müssen den Weltbürgern provinziell und archaisch vorgekommen sein. Aber sie lassen sich's nicht anmerken, bezaubern alle mit ihrem Charme und bewahren noch nach Jahren den Leipziger Begegnungen ein freundliches Andenken.

„En dépit d'heures bien tragiques comme celles de la guerre, j'ai eu la chance extraordinaire de pouvoir accomplir mes rêves de jeunesse“, schreibt Leclant dem Präsidenten der Bayerischen Akademie am 18. August 2000, kurz nach seinem 80. Geburtstag. „Travailler à des recherches dans des domaines passionnants, être associé à de merveilleuses aventures archéologiques, rencontrer tant d'amis, de collègues, de disciples qui m'ont tant appris et fourni l'occasion de tant d'échanges fructueux.“ Ich denke, dieses Résumé seines reichen Lebens gilt auch für die elf Jahre, die ihm danach noch beschieden waren.

Elke Blumenthal